

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

28.5.1847 (No. 144)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. Mai.

N. 144.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gefaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

U e b e r s i c h t.

Preussische Landtags-Verhandlungen.
Die revolutionäre Propaganda.
Deutschland. Karlsruhe (die Klatschblätter; Frequenz der badischen Eisenbahn). Mannheim (der Deutsche Zuschauer und die Triersche Zeitung; das badische Sängerkunst in Karlsruhe). Baden (die begonnene Kurzeit; hohe Gäste; das neue Schloss). Lörrach (Frucht- und Brodpreise). Stuttgart (Zählung nach revolutionären Druckschriften; Büchlein; Verichtigung). Frankfurt (nächster Weg nach Berlin über Köln). Weimar (Schillers Haus). Berlin (die Tumultuanten). Posen (ein deutscher Pole). Aus Schlesien (Verichtigung). Koblenz (die Königin in Ems angeklagt; Spargeln wohlfeiler, als Kartoffeln). Trier (praktischer Kommunismus). Wien (Gerüchte von russischer Armee für die Polen in Sibirien). Von der Donau (Oesterreich und Griechenland).

Preussische Landtags-Verhandlungen.

Unsere Briefe aus Berlin haben bereits mehrfach über die Verhandlungen berichtet, welche in den vereinigten Kurien über die königl. Vottschaft, betreffend die Errichtung von Landrenten-Banken, stattgefunden haben, und dabei auch der am Schlusse der Sitzung vom 15. Mai abgegebenen Erklärung des Landtags-Kommissarius gedacht. Nach der Allgemeinen Preussischen Zeitung lautete diese Erklärung wörtlich, wie folgt:

Landtags-Kommissar: Nur mit wenigen Worten darf ich die bereits ermüdete hohe Versammlung noch beeheligen. Ich bin einem geehrten Mitgliede aus der Provinz Preußen die Antwort auf eine Art Interpellation schuldig geblieben. Das geehrte Mitglied hat mit berebten Worten seine Bereitwilligkeit und seine Hoffnung auf eine Verständigung mit dem Gouvernement geschildert; es hat sich dabei an die Räte der Krone gewendet und vorausgesetzt, daß auch von unserer Seite mit derselben Bereitwilligkeit entgegenkommen werden wird.

Ich nehme hiervon Veranlassung, zu antworten, daß diese Bereitwilligkeit nicht allein bei den Räten der Krone, sondern bei der Krone selbst auf das vollständigste vorhanden ist, wie Se. Maj. Dies bereits in unumwundenen Worten in der allerhöchsten Vottschaft auf die Adresse ausgesprochen haben, und daß namentlich die Räte der Krone dem Augenblick entgegensehen, wo ihnen gestattet seyn wird, diese Bereitwilligkeit innerhalb der Grenzen, welche die allerhöchste Vottschaft bezeichnet hat, durch die That zu beweisen.

Daher richte ich die Bitte an die H. H. Marschälle, und besonders an den Hrn. Marschall der Ständekurie, daß alle der hohen Versammlung vorliegenden Fragen, welche zu dieser Verständigung führen können, also, um mich kurz auszusprechen, die politischen Fragen, so bald wie möglich zur Diskussion in der hohen Versammlung gebracht werden mögen. (Vielsinniges Bravo.)

In der hierauf folgenden Sitzung, welche am 17. Mai die Kurie der drei Stände unter ihrem eigenen Marschall hielt, klangen noch sichtlich die Einbrüche der vereinigten Sitzung vom 15. nach; — namentlich in einer den Eingang der Sitzung bildenden Debatte, zu welcher Hr. v. Sauten-Tarputtschen (aus Ostpreußen) die Anregung gab. Wir heben die betreffende Episode aus:

Hr. v. Sauten: Die Bedeutung der letzten Versammlung, den tiefen Eindruck, den der Beschluß gemacht hat, haben wir wohl Alle erkannt, sowohl die Räte der Krone, als die Mitglieder des Vereinigten Landtages. Ein aus wohlmeinender und edler Absicht hervorgegangenes Gesetz, was allgemein als nützlich anerkannt worden ist, wurde mit großer Majorität zurückgewiesen, weil die Patente vom 3. Februar in seiner Uebereinstimmung mit den früheren Gesetzen und namentlich mit dem vom 17. Jan. 1820 gefunden und eine Garantie beansprucht wurde. (Unterbrechung.)

Ich glaube, daß wir Alle daraus wohl den Schluß ziehen können, daß wir auf dem betretenen Wege... (Abermalige Unterbrechung.)

Ich wiederhole, ich bitte, mich auszusprechen zu lassen; vielleicht werden die Herren, die jetzt ein Straftheil fällen wollen, damit ansetzen, bis sie mich angehört haben. Ich glaube, daß wir auf dem betretenen Wege nicht zu den günstigen Resultaten unserer Beratungen gelangen werden, die wir erwarten. Es wurde daher mit großer Freude bemerkt, als von beiden Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, eine Verständigung herbeizuführen. Eine solche kann aber nur dann stattfinden, wenn so offen und ehrlich ein Jeder seine Ansichten ausspricht, wie er sie hat; wenn nirgends den Ansichten und der Aussprache ein anderer Beweggrund unterlegt wird, als der, des Vaterlandes Bestes und des Königs Ruhm, welcher davon unzertrennlich ist, zu fördern. Dieses ist nur möglich, wenn wir frei Alles, was irgend nur zu sagen ist, hier aussprechen. Diesen Weg will ich hier betreten.

Meine Herren, das Vertrauen, welches zwischen der Verwaltung, der Gesetzgebung, und dem Volke bestehen muß, soll ein Volk einig und stark seyn, besteht in diesem Augenblicke nicht in dem Grade bei uns, wie wir es wün-

schen. Europa hat es vorgestern erfahren. Ein solcher Zustand kann aber nicht bleibend seyn, er muß geändert werden, denn die Gefahren sind drohend.

Erlauben Sie mir, — nicht auf andere Völker, auf andere Zeiten zurückzugehen, sondern aus unserer eigenen Geschichte das Beispiel zu nehmen. Im Jahr 1806 war ein edler, hochgeehrter König, geschmückt mit allen Bürgertugenden, auf dem Thron; ein großes, wohlgeübtes Heer; eine redliche Verwaltung; der Schatz war gefüllt; — aber die Verwaltung stand isolirt, stützte sich nicht auf das Volk, trat nicht in die unmittelsbarste Berührung mit demselben. Da konnte es nur kommen, daß die Katastrophe, die in Sturmeseile sich über Deutschland verbreitete, auch Preußen traf. Das Volk, in seiner Liebe und in seiner Treue stets dasselbe zu seinem Herrscherhause, folgte ihm auf den weiten Jügen bis zu den letzten Punkten preussischer Gauen mit tiefster Theilnahme, ja mit Gebet und Allem, was sonst das Herz bewegt; aber kein Arm erhob sich; nicht das gesammte Volk stand auf; im Stumpfsinn sah es zu, was in Zukunft über ihn hereinbrechen möchte.

Da stellte der weise König seinen Thron mitten unter sein Volk; die Gesetzgebung von 1807 und den folgenden Jahren bezug es, wie die geistige und politische Entwicklung seines Volkes zur Aufgabe des Thrones gemacht war, und wo einzelne Berechtigungen geschmälert wurden, opferten diese die Besten gern zum Wohle des Vaterlandes; und, obgleich verarmt und geschwächt, verheert durch einen mächtigen Feind, nahm dieses Volk den Thron, als die Zeit die Gelegenheit dazu gab, ihn wieder zu stärken und festzustellen — damit er ausführen konnte, was er in weiser Absicht beschlossen hatte, nahm das Volk diesen Thron auf seine Schultern und trug ihn durch Ströme von Blut von Sieg zu Sieg auf nie gekannte Ruhmes Höhen. (Bravo.)

Meine Herren! Es gibt Menschen, die, indem sie nicht in das Innerste des Volkslebens eindringen, auch nicht an Begeisterung der unteren Klassen eines ganzen Volkes glauben. Diese glauben, es wäre nur die Folge des Hasses gewesen, der Haß gegen den Eroberer, gegen die Uebermacht, die Jeder empfunden hat. Wohl erhoben sich Völker, um Unbill zu rächen, um sich das Entziffene wieder anzueignen; aber ein edles, gebildetes Volk, wie das preussische, kennt keinen Nationalhaß. Während Preußen Alles geopfert, beinahe Nichts mehr als Eigenthum, als die Liebe zu König und Vaterland sein konnte, während die Frauen ihre Männer und Söhne zum Kampfe selbst antrieben, pflanzten sie in christlicher Liebe die kranken Feinde.

Meine Herren, mir war es gegeben, mit dem kleinen Reste des preussischen Heeres von der Weichsel bis zur Memel zu ziehen; mein jugendliches Herz wollte bersten vor Schmerz, daß nicht jeder Arm sich erhob, daß nicht jede Brust ein Bollwerk wurde gegen die übermächtigen Sieger; ich verstand es damals noch nicht, daß die größte Liebe zum Könige und zum Herrscherhause allein es nicht vermag, daß ein ganzes Volk sich erhebe, ein ganzes Volk zu solcher That zu begeistern. Ich erfuhr es erst, als mein Fuß im Jahr 1813 den preussischen Boden wieder betrat; da wehte mich wahre Volksbegeisterung an, eine solche, die ich im tiefsten Innersten empfunden habe als eine, die jeder Nacht trotz, wenn sie wieder in der Brust eines Jeden lebt, wie damals. Meine Herren, wer den Unterschied von 1806 und 1813 selbst erlebt hat, der weiß es, was eine Regierung ist, die sich vom Volke isolirt, und eine solche, die innig mit dem Volke verbunden bleibt, sich auf dasselbe nur stützend.

Deshalb halte ich es für unsern ersten, heiligsten Beruf, dieses innige Einverständnis herbeizuführen, dasselbe zu begründen, und daher überall unsere Unterstützung den Räten der Krone angedeihen zu lassen, die dahin führt, die Bedürfnisse des Volkes zu erfahren. Meine Herren, die Räte der Krone sind Preußen, wie wir, Untertanen desselben Königs, wie wir, in derselben Liebe ihn umfassend, wie wir, dasselbe erstrebend, wie wir; nur des Volkes Wohlthat zu gründen, zu fördern, ist auch ihr Beruf. Lassen Sie uns ein Beispiel geben, wie die Geschichte noch keines kennt, daß die Stände nicht mit dem Gouvernement in den Kampf treten! Lassen Sie uns wie einen gemeinsamen Körper uns betrachten!

Ich wende mich mit Freuden an Sie Alle, an die Räte der Krone, an meine Mitstände, lassen Sie uns einig seyn in dem Einen: des Königs Ehre und seinen Ruhm und untrennbar von demselben des Vaterlandes Bestes zu fördern, und so, ohne Mißtrauen von einer Seite, ohne Argwohn von der andern, gemeinsam nur diesen Einen Zweck vor Augen haben, und die Folgen werden segensreich seyn, sie werden uns stark machen, für alle Zeiten hochachtbar vor ganz Europa stellen, und kein Sturm der Zeiten und keine Macht der Erde wird Preußen zu erschüttern vermögen.

Meine Herren, diese Bitte richte ich aus tiefbewegter Seele an Sie Alle. Lassen Sie uns diesen Weg gehen; er ist der einzige Weg einer echten Verständigung, ein schönes Beispiel für alle Zeiten: — daß Preußens Stände und Regierung nicht getrennt, sondern fortan mit einander Hand in Hand gehen wollen. (Bravo, Bravo.)

Hr. v. Bismarck-Schönhausen: Ich muß mich dagegen verwahren, daß der geehrte Redner aus der vor-

gefrigen Abstimmung den Schluß zog, als habe sich die Majorität dadurch gegen die Gesetzgebung vom 3. Februar erklären wollen. Ich für mich, und ich glaube es für viele Andere von uns thun zu können, muß wiederholt bekennen, daß wir leblich gegen die Tendenz des Gesetzes gestimmt haben. Es hat aber nicht in unserer Absicht gelegen, ein Gesetz, das wir etwa sonst für nützlich gehalten hätten, zu einer Handhabe zu machen, um an den Schranken zu rütteln, die durch die Gesetzgebung vom 3. Februar gezogen worden sind.

Für jetzt fühle ich mich nur noch gedrungen, Dem zu widersprechen, was auf der Tribüne sowohl, als außerhalb dieses Saales, so oft laut geworden ist, als von Ansprüchen auf Verfassung die Rede war: als ob die Bewegung des Volks von 1813 anderen Gründen zugeschrieben werden müßte und es eines anderen Motivs bedürft hätte, als der Schmach, daß Fremde in unserem Lande geboten. (Lautes Murren.)

Es heißt, meines Erachtens, der Nationallehre einen schlechten Dienst erweisen (wiederholtes Murren), wenn man annimmt, daß die Mißhandlung und Erniedrigung, die die Preußen durch einen fremden Gewaltthaber erlitten, nicht hinreichend gewesen seyen, ihr Blut in Wallung zu bringen und durch den Haß gegen die Fremdlinge alle anderen Gefühle übertäubt werden zu lassen. (Großer Lärm.)

Hr. Krause (Schulz aus Schlesien): Es hat der letzte Redner gesprochen, daß der bloße Haß gegen die Fremdlinge in unserer Brust die Ursache der Bewegung von 1813 gewesen sey. Ich glaube, Das kann das geehrte Mitglied nicht beurtheilen, weil es zu der Zeit noch nicht gelebt hat. (Lauter Beifall.)

Ich für mein Theil kenne, da ich damals mit im Kriege gewesen bin, wenn ich auch nicht an einer großen Schlacht Theil genommen habe, die Gedanken, die das Volk damals belebt haben, als der Feind Alles unter sich gebracht hatte, und als das Gesetz von 1807 publizirt wurde, wodurch wir Alle frei werden sollten. Die Idee der Freiheit lebte im Volke und wurde zur That; natürlich mußten wir erst den Feind aus unserm Lande getrieben haben. Es geschah, und als der Feind diese Hauptstadt vernichtete und nicht weichen wollte, da drehten die Söhne der Bauern das Gewehr und schlugen den Feind mit den Kolben über die Erde und den Rhein. Das liegt im Herzen, es ist nicht Haß oder Neid, es ist nur Liebe des Vaterlandes. (Lautes Bravo.)

Hr. Gier (Bürgermeister von Mühlhausen in Sachsen): Ich muß mich entschieden gegen die Ansichten aussprechen, die der vorlezte Hr. Redner aus der Ritterschaft der Provinz Sachsen ausgesprochen hat über die Motive der Freiwilligen, welche damals mit zur Rettung des Vaterlandes gekämpft haben. Ich bekenne mich zu der Ansicht des verehrten Redners der preussischen Ritterschaft. Jener hat darüber seine Erfahrung; er war nicht dabei. Ich selber habe aber mit meinem Blute beigetragen und spreche als Teilnehmer der Geschichte, bin erstaunt über jene Behauptungen, und protestire dagegen in meinem Namen und im Namen aller Freiwilligen, welche im Freiheitskriege mitgekämpft haben. Wir eilten zum Kampfe nicht bloß gegen äußern Druck, nicht aus Haß gegen eine fremde Nation; uns führte Liebe zum deutschen Vaterlande, das wir frei von Fremdherrschaft wissen wollten. Es war etwas Höheres. (Lautes Bravo.)

Ich muß mich also nochmals dagegen verwahren, daß Jemand, der in der Zeit nicht mitgekämpft hat, über uns in der Art richtet. (Stürmisches Bravo. Der Abg. Graf Bismarck besteigt die Rednerbühne; großer Lärm.)

Hr. v. Bismarck-Schönhausen: Ich kann allerdings nicht in Abrede stellen, daß ich zu jener Zeit nicht gelebt habe, und es that mir stets aufrichtig leid, daß mir es nicht vergönnt gewesen, an dieser Bewegung Theil zu nehmen; ein Bedauern, das vermindert wird durch die Aufklärung, die ich so eben über die damalige Bewegung empfangen habe. Ich habe immer geglaubt, daß die Knechtschaft, gegen die damals gekämpft wurde, im Auslande gelegen habe; so eben bin ich aber belehrt worden, daß sie im Inlande gelegen hat, und ich bin nicht sehr dankbar für diese Aufklärung. (Einige Stimmen: Bravo.)

Die revolutionäre Propaganda.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Eidgenössische Zeitung (Zürich) nachstehenden Artikel, den wir unverändert wiedergeben:

Die neuerdings, wie es scheint, systematisch von der Schweiz aus ins Werk gesetzte Verbreitung revolutionärer, atheisistischer, und kommunistischer Flugchriften nach Deutschland scheint endlich doch auch der radikalen Presse — in deren Interesse es im gegenwärtigen Momente in der That nicht liegt, dem Ausland neue, nur allzu gegründete Beschwerden in die Hand zu geben — zu viel geworden zu seyn. Mehrere radikale Blätter können sich bei Gelegenheit der Seminare Proschüre diesmal nicht stark genug gegen das nur zu lange geduldet und vielfach sogar gefätschelte Unwesen aussprechen.

So lesen wir im St. Galler Erzähler: „Die Freiheit der Presse ist eines der ersten Heiligthümer eines freien Volkes. Die Schweiz wird sie sich nicht nach monarchischem, absolutistischem Zuschnitt beschränken lassen. Nichts desto weniger erfüllt uns das schmutzige Treiben einiger fortden schätzerischen Pressen, welche sich dazu hergeben, revolutionäre Flugblätter für Deutschland zu drucken und nach Deutschland zu verbreiten, mit eben so viel Ekel und Abscheu, als das Treiben dieser und anderer Pressen, welche abscheuliches, atheïstisches, kommunistisches, und nihilistisches Zeug drucken und verbreiten. Diese schmutzigen Buchdrucker schaden der Schweiz, die sie verurtheilt; sie schaden der guten liberalen Sache im Inlande und Auslande viel mehr, als sie glauben. Mögen Andere sich mit eben dem Abscheu, wie wir, von diesem schmutzigen Gewerbe wegwenden, und die Regierungen, wie es in Zürich, Bern, Basel, und Appenzell geschehen ist, solches Handwerk unerschrocken legen. Sie verdienen den Dank aller biedern, wohlgefunten Bürger und Schweizer. Wir unserseits werden, wenn die berührten Pressen ihr schamloses Gewerbe nicht aufgeben, sie nächstens dem liberalen Publikum verzeihen, auf daß es ihnen verdienter Weise seinen Zuspruch entziehe. Die Schweiz ist nicht das Land aller politischen, deutschen Freiheiter und aller verrückten nihilistischen deutschen Himmelsstürmer, die dem lieben Gott und dem Eigenthum und der guten Sitte ihre jämmerlichen Häufte weisen, und allem Heiligen und Ehrwürdigen Dintenlecke anhängen möchten.“

Und in der Glarner Zeitung: „Es ist eine schöne Sache um das Unrecht, aber unverantwortlich ist es, wenn es mißbraucht wird. Und Nichts als argen Mißbrauch nennen wir es, was namentlich in neuerer Zeit wieder einige Deutschschweizer in der Schweiz treiben. Eine Brandschrift um die andere wird gegenwärtig in der Schweiz von Deutschen fabrizirt, und wandert auf dem Wege der Propaganda nach Deutschland. Kaum hat die zürcherische Regierung an Seinen, der in Zürich geduldet war und von dort aus Fürstenmord und Revolution predigte, ein Exemplar statuiert, indem sie ihn des Kantons verwies, so folgen noch trassere Erbärmlichkeiten nach. Die deutsche Presse, und zwar nicht bloß die Allg. Ztg., beschwert sich erneuert über Pamphlette, die theils von Wasser auf dem Birsfeld, theils aus der welschen Schweiz nach Deutschland eingeschmuggelt werden, und gerade diese Woche sah sich die radikale Berner Regierung genöthigt, eine gotteslästerliche Schrift Feuerbach's, deren Bestimmung Deutschland war, durch Konfiskation zu unterdrücken.“ (D. h. sie kam zu spät, indem sie zuwartete, bis sie durch die Volkszeitung darauf aufmerksam gemacht wurde, so daß nur noch wenige Exemplare sich vorgefunden haben sollen. Ann. der Eidg. Z.) „Die Schweiz kann bei solchen Erscheinungen nicht gleichgültig seyn. Glaube man es nur, literarische Fabrikate dieser Art heben die liberale Sache diesseits und jenseits des Rheines nicht, und sind nur geeignet, die Freisinnigen, die noch auf ein bischen Vernunft Anspruch machen (sic!), in Verlegenheit zu bringen, indem die absolutistische Presse sie so gerne für solch rappelförmiges Zeug haltbar machen möchte. Das Ausland hat ohnehin einen Zahn auf unser Vaterland; unsere Institutionen sind ihm ohnehin ein Dorn im Auge (!); durch solchen hirnlosen Mißbrauch derselben wird aber dieser böse Sinn genährt, und die Schweiz noch mehr allerlei Plakereien, unter denen am Ende nur der brave Bürger zu leiden hat, ausgeföhrt. Und wer sind denn am Ende diese Leute, die unser Vaterland zum Nest ihrer Wälsereien machen möchten? Unzufriedene Köpfe, die, nachdem sie ihr Schlaraffenland ausgerast haben, dem nämlichen Lande, das ihnen das Asyl gewährt, den Rücken kehren, die servilsten Diener der Monarchen, die ihnen vielleicht ein Stück Brod in den Mund geworfen, abgeben, und keine eifrigere Aufgabe haben, als zu Denunzianten der Schweiz zu werden und ihre Freiheit mit Ländan und Verleumdung zu lohnern. Beispiele solchen Verrathes gehören nicht zu den Seltenheiten. Wir halten es namentlich für die Sache der liberalen Blätter, sich entschieden gegen das Unwesen auszusprechen. Der gesunde Sinn des Volkes verwirft solche Absurditäten, und die Regierungen thun gut daran, nicht durch die Finger zu schauen, sondern den Tollköpfen das Handwerk kräftig zu legen.“

Nachdem so lange, und, wie uns dünkt, so unverantwortlich durch die Finger gesehen worden ist, wollen wir hoffen, daß nunmehr jenen Druckerien ihr unverantwortliches Handwerk gelegt werde, aber in Wahrheit, nicht bloß zum Schein. Wenn die Regierungen wollen, so wird es ihnen in der That nicht schwer fallen, da die Pressen, aus denen jene Machwerke hervorgehen, in Zürich, Bern, Appenzell, Baselland, Waadt, und Genf zur Genüge bekannt sind.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Mai. Mehrere Blätter fahren fort, Artikel der Karlsruher Zeitung ohne Angabe der Quelle zu entlehnen, d. h. sie für die übrigen auszugeben. An ihre „Selbstachtung“ zu appelliren, war demnach eine vergebliche Mühe. Auch dieser Zug gehört mit zum Charakterbilde der „Klatschblätter“!

Karlsruhe, 27. Mai. Personenfrequenz und Gesamteinnahme auf der großh. badischen Eisenbahn im Monat April d. Z.: Zahl der beförderten Personen 163,932; Einnahme an Personentaxen 76,783 fl. 19 fr., an unterwegserhobenen Fahrtaxen 241 fl. 31 fr., an Uebergewichtstaxen 4884 fl. 26 fr., an Lagergebühren 46 fl. 51 fr., an Equipagentransport-Taxen 1361 fl. 25 fr., an Viehtransport-Taxen 1032 fl. 9 fr., an Gütertransport-Taxen 97,772 fl. 56 fr.; Gewicht der beförderten Güter 296,430 Ztr. 2 Pf.; Summe aller Einnahmen 182,122 fl. 37 fr.

Mannheim. Noch vor wenig Tagen war der Deutsche Zuschauer von der Trierischen Zeitung gebührend angepriesen worden, weil er sich an die Masse wende, sich in entscheidende Opposition gegen die „Bourgeoisie“, gegen die „Halben“, die „Geldaristokraten“, die „Worthelden“ gestellt habe, weil er auf „Taten“, auf „Hebung des vierten Standes“ dringe, die soziale Bewegung der Gegenwart, „ganz seiner Tendenz entsprechend“, mit dem „populären und überall bekannt gewordenen Namen Kommunismus“ bezeichne, und sich bemühe, „dem Worte seine Schrecken zu nehmen.“ („Bourgeois“ ist bekanntlich das französische Wort für „Bürger“; es scheint, daß man es doch nicht klug befunden hat, den ehrlichen deutschen Namen Bürger zu einem stehenden Schimpfworte zu machen, und deshalb spricht man stets von „Bourgeois“ und „Bourgeoisie“, womit Bürger und Bürgerthum im Gegensatz zu dem „Proletariat“ gemeint sind.)

Jetzt hat es der Deutsche Zuschauer auf einmal mit der Trierischen Zeitung verschüttet. Warum? Weil er

seine Freude darüber ausdrückte, daß Baden von den Theuerungsunruhen unberührt geblieben sey. (Wir haben die betreffende Stelle des Deutschen Zuschauers in Nr. 137 der R. Z. mitgetheilt.) Der Deutsche Zuschauer ist nunmehr nur noch ein „philisterhaft-liberales“ Blatt; ja, er wird indirekt der „Regierungspartei“ zugezählt. „Mögen die philisterhaft-liberalen Blätter“ — sagt die Trierische Zeitung — „stillvergüüt oder prahlerisch auf das konstitutionelle Baden weisen, das keine Theuerungsunruhen zu bestehen habe, wie die absolutistischen Länder.“ (Der Artikel des Zuschauers!) „Mögen die Regierungszeitungen ihren Patronen voll Ergebenheit versichern, der gesunde Sinn des Bürgers sey entschieden gegen solche Krawalle, und das Volk lasse sich durch Brandschriften nicht zum Aufbruch reizen.“ (Die Adressen aus dem Obenwalde!) „Es bleibt doch wahr, daß auch das konstitutionelle Baden jeden Augenblick von der durch Deutschland dahinfahrenden Hungerrevolte ergriffen werden kann.“ (Die Trierische Zeitung scheint es fast zu bedauern, daß es nicht geschehen.) „Die Regierungspartei sehe daher wohl zu, daß sie nicht zu früh jubelt.“ (Bekanntlich ist es der Deutsche Zuschauer, welcher jubelt hat!)

Auch die Seebblätter, obwohl sie neulich sogar von einem „fünften Stande“ sprachen, erhalten von der Trierischen Zeitung einen Verweis, weil sie ein „mißbilligendes Urtheil“ über die Marktaufsätze gefällt haben. Und was ist denn nun die Ansicht der Trierischen Zeitung, da sie sonach der „Mißbilligung“ entgegen ist? „Wir sind ebenfalls der Ansicht“ — sagt sie — „daß ein einfacher Brodkrawall dem Proletariat nicht anhilft. Wer könnte Das auch meinen! Darum handelt sich's aber gar nicht! Es handelt sich bloß darum, ob es in der Natur der Sache liegt, daß das arme Volk zur Revolte greift. Und da wird denn Niemand leugnen, daß die Noth groß, sehr groß ist. Niemand wird leugnen, daß es mindestens erklärlich ist, wenn in Folge dieser großen Noth Unruhen entstehen. Noth kennt kein Gebot.“

Diese Sätze sprechen so deutlich, als es möglich ist. Die „Bourgeoisie“ ihrerseits mag daraus entnehmen, wo dieser „Kommunismus“ hinaus will, und zu welchen Zwecken sie helfen würde, wenn sie sich auf eine derartige Politik einließen.

Mannheim, 26. Mai. (M. Morgenbl.) Nach allen uns zugehenden Berichten ist das am zweiten Pfingstfeiertag in Lahr stattgehabte dritte badische Sängertreffen außerordentlich gut ausgefallen. In der auf der l. g. Klostermatte errichteten Halle fanden die Gesangsproduktionen von etwa 1000 Sängern von Mittags 12 bis gegen 3 Uhr statt, die von der unabsehbaren Menge der herbeigeströmten Personen mit dem lautesten Beifall aufgenommen wurden. Nach dem einstimmigen Urtheil Sachverständiger haben die Karlsruher und Mannheimer Sänger den Preis des Tages errungen.

Alle, welche an diesem Festtage Lahr besuchten, sowohl Sänger als Gäste, sind voll des Lobes über die ihnen gewordene herzliche und liebevolle Aufnahme; sie fanden überall die biederste Gastfreundschaft; viele Häuser waren mit sinnigen Inschriften verziert, und die Straßen, durch welche der Zug zur Festhalle sich bewegte, mit Fahnen und Blumen reich geschmückt. Die Bewohner Lahrs schienen überhaupt vereint, in den Herzen aller ihrer Gäste das freundlichste Andenken sich gewinnen zu wollen; sie haben ihre Absicht vollkommen erreicht.

Baden, 25. Mai. Das herrliche Wetter der Pfingstfeiertage hatte auch uns eine ungeheure Masse von Besuchern zugeführt; die Gasthöfe alle waren besetzt, und in einigen reichte der Raum nicht hin und es mußte Zuflucht zu den nächstgelegenen Bürgerhäusern genommen werden, um Fremde unterzubringen. Die Wirthstafeln des Jähringer Hofes und des Englischen Hofes waren ebenfalls gedrängt, und in dem ersteren erreichte die Zahl der Gäste am Montage fast zweihundert.

Im Ganzen berechtigt die kaum begonnene Kurzeit zu großen Hoffnungen, da bereits viele Gäste eingetroffen, andere bedeutende Namen angesagt sind. Besonders wird der Besuch der Russen in diesem Jahre stark werden. Die Gräfin Nesselrode ist von Petersburg abgereist und wird nächstens hier erwartet; auch für Tcheremetoff und andere Vornehme ist Quartier bestellt. Ob sich damit das Gerücht von der Hierherkunft des Kaisers von Rußland in Verbindung bringen läßt, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Seit Anfang dieses Monats verweilt Se. Maj. der König von Württemberg, unter dem Inkognito eines Grafen von Teß, unter uns und besucht Morgens regelmäßig die Trinkhalle. Sr. Maj. begegnet man oft auf den Spaziergängen allein, oder mitten unter der Menge mit großer Leutseligkeit sich bewegend. Das treffliche Aussehen und die noch so jugendlich kräftige Haltung des hohen Gastes sind wahrhaft erfreulich.

Se. Kön. Hoh. der Großherzog hat nunmehr das hiesige Schloß bezogen, und wir dürfen uns der Hoffnung überlassen, den geliebten Landesherren und den allerhöchsten Hof auf längere Zeit hier zu sehen. Die Arbeiten an der Wiederherstellung des Schloßes sind jetzt beendigt und dieses ist jetzt die neueste und größte Sehenswürdigkeit unseres Ortes.

Von der Pracht unserer schönen Natur in dieser herrlichen Jahreszeit noch etwas zu sagen, ist allerdings überflüssig; allein bei der Augenweide, welche sie bietet, erhebt sich das Herz zugleich froh zum Himmel, da Alles einen fruchtbareren Segen verheißt und somit Abhilfe in dringenden Nothen.

Vörrach, 24. Mai. Auch auf unserm letzten Fruchtmarkt, wie anderwärts, sind die Getreidepreise um ungefähr 3 fl. hinuntergegangen. Die Ursache davon liegt theils in den von der Regierung angeordneten Maßregeln, theils in der Voraussetzung eines in jeder Beziehung geeigneten Jahres, theils in dem Umstande, daß die Stadt Basel bedeutende Zufuhr von Getreide aus der Ferne erhalten hat, so daß dieselbe der Nothwendigkeit enthoben ist, ihre Ein-

käufe im badischen Oberlande zu machen, was uns eine Erhöhung des Preises um den Betrag des Ausfuhrzolls von 12 fl. herbeigeführt hätte.

Das Malter Kernen galt letzten Donnerstag in Vörrach durchschnittlich 29 fl. 30 fr., letzten Freitag in Basel im Durchschnitt 47 fr. 73 Rappen = 31 fl. 49 fr. Der 12-Kreuzer-Laib Kernenbrod wiegt in Vörrach 30 Loth 3 Dctm., das Pfund kostet daher 12 1/2 fr.; in Basel dagegen kostet das Pfund gleiches Brod nur 22 Rappen, also nicht ganz 9 fr. Dieser auffallende Unterschied kommt daher, daß in Basel eine gute Mäcker- und Bäckerordnung besteht, während bei uns der Müller nach Naturalabzug des Molzers, welcher für die Bäcker im 16. Theil und für die übrigen Kunden im 11. Theile des Getraides besteht, vom Malter Getraide nur 170 Pfund Mehl liefert, und eine Brodtar-Ordnung vom Jahr 1794 noch fortbesteht, die eben unsern jetzigen Verhältnissen nicht mehr angemessen ist.

Vor einem halben Jahrhundert war diese Naturalabgabe des Maßfunden an den Müller als Molzer, und ein bestimmter Abzug des Gewichtes am Laib Brod als Bäckerlohn im Verhältniß der damaligen Preise nicht zu groß; jetzt aber, da die Preise des Getraides beinahe auf das Vierfache gestiegen sind, wird durchaus eine Revision und Regelung besonders des Molzerwiesens nothwendig, und es ist sehr zu wünschen, daß dieser Uebelstand baldigt beseitigt werde.

Stuttgart. (Schw. M.) In Waiblingen wird nach einer höchst revolutionären Druckschrift: „Unser Streben ist nur nach Gerechtigkeit u. Gedruckt aus Liebe, und der Wille vermag Alles, 1847,“ welche namentlich unter den Handwerks-Gehilfen gegenwärtig verbreitet werden soll, gefahndet.

Stuttgart, 21. Mai. (Frankf. Journ.) Wenn, wie ein Artikel Ihres Blattes sagt, das Mißgeschick nicht müde wird, Frn. Pfarrer Wirmle hier zu verfolgen, so daß ihn die Behörden nun des Landes verwiesen haben, so fordert die Billigkeit, zu sagen, daß weder die Behörden noch seine frühere Gemeinde ihm das Mißgeschick bereitet haben, sondern er selbst die Schuld seiner Ausweisung trägt. Uebrigens hat die hiesige Gemeinde nicht einen einzigen Schritt gethan, der die Verweisung hätte herbeiführen können, und ist dieselbe frei, aber wohl motivirte Entscheidung der Regierung. Soll indessen Frn. Wirmle's Schicksal für die Zukunft nicht noch mehr gefährdet werden, so werden seine Freunde sehr wohlthun, wenn sie nicht weiter auf Veröffentlichung der Gründe seines „Mißgeschicks“ dringen.

Stuttgart, 26. Mai. In einer Korrespondenz des Rheinischen Beobachters aus unserer Stadt vom 12. Mai wird unter Anderm erzählt, daß nach den hiesigen Unruhen „auf dem Walplatz ein Theil einer abgehauenen, mit einem goldenen Ringe versehenen Hand“ gefunden, auch fast sämtliche Postpferde in jener Nacht „zu Extrapolen in der Richtung nach Baden und Frankfurt“ in Anspruch genommen worden seyen. Es ist zwar richtig, daß hier derartige Gerüchte verbreitet waren; allein sicherem Vernehmen nach gehören sie lediglich in das Reich der Fabeln.

Dagegen hat der Nürnberg'sche Korrespondent Unrecht, wenn er in seinem Abdruck desselben Artikels aus dem Rheinischen Beobachter die politische Farbe des hiesigen Abgeordneten, welchem die Fenster eingeworfen wurden, dadurch in Zweifel ziehen will, daß er der Bezeichnung „radikal“ ein Fragezeichen beifügt. Es sollte dem Nürnberg'schen Korrespondenten aus unseren Kammerverhandlungen bekannt seyn, daß Hr. Federer zur entschiedenen Opposition gehörte.

Frankfurt, 19. Mai. (Köln. Z.) Die Nachricht von der baldigen Vollendung der Köln-Mündener Eisenbahn ist auch für Frankfurt von Interesse. So seltsam es klingen mag, so ist es doch gewiß, daß wir auf diesem Wege die Berliner Post eben so schnell, wo nicht schneller, erhalten können, als auf dem direkten Wege durch Sachsen, zumal wenn die auf letzterem Wege, ungeachtet der fortschreitenden Eisenbahn-Vermählung, in letzter Zeit eingetretene Verspätung des Postenlaufs von Dauer seyn sollte.

Weimar, 22. Mai. (Mein. Beob.) Schiller's Haus steht auf dem Verkauf. Für 5000 Thlr. kann es haben, wer will. In ihm entstanden einige der bedeutendsten Schöpfungen seiner dramatischen Muse; in ihm lebte er seine letzten Jahre; in ihm hat er seine Augen geschlossen. Doch ist es nur ein kleines, bürgerliches, und nun überdem auch noch ein baufälliges Häuslein. Keine Kunstsammlung mahnt, wie in den Räumen, wo einst Göthe waltete, an das Ewig-schöne, das hier neu geboren ward; auch nicht ein armer Ueberrest von vormals hüft der Phantasie nothdürftig die Brücke schlagen vom Jetzt zum Ehemal. Es blieben nur die vier kahlen Wände als Denkmal übrig und über der Thür die Schrift: „Schiller's Haus“!

Wird der Bundestag ein großes Gebot thun, oder ein Schiller-Verein sich des verwaisten Hauses annehmen? Das läßt sich kaum vorschlagen und noch weniger hoffen. Wenn es aber wahr ist, daß ein benachbarter Schenk-wirth es, seinen Gelaß erweiternd, aufkaufen und seine Vierfüßen hinein verlegen will, so bleibt Dies doch zu weit hinter den billigen Wünschen zurück.

Berlin, 20. Mai. (Nürn. Kort.) Gestern war wieder Gerichtstag über die Tumultuanten. Diesmal belief sich die Zahl Derer, welche ihr Urtheil empfingen, auf 9. Das erste Urtheil war das interessanteste; es betraf einen Arbeitsmann, welcher, einem stürmenden Haufen in der Schönhauser Straße mit Hurrahgeschrei vorauslaufend, ergriffen worden war. Sein Verbrechen stand fest, sein Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

Auch diesmal wieder war unter allen Vortretenden, den Verurtheilten sowohl wie den Freigesprochenen, keiner, den die Noth getrieben hätte.

Posen, 18. Mai. (D. A. Z.) Den Verhandlungen des Vereinigten Landtags folgt man hier mit großer Spannung,

und n...
teresse...
die da...
v. Nie...
begreif...
Im...
gebrac...
dermal...
dabei...
von vo...
schen...
sinnun...
Vole...
lange...
sige...
Sprach...
Ueb...
hätten...
samer...
aufgeb...
gen...
hiesige...
nun ein...
Welt...
Auf...
Banker...
verlaut...
Nachric...
weitige...
momen...
genug...
Dierig...
Kob...
des Ge...
sichere...
Bäder...
die Ein...
Auf...
nung...
obgleich...
gegang...
Trie...
wohlth...
spruch...
mission...
regeln...
erschien...
an man...
wahrha...
Träghe...
nisse zu...
Dies...
bracht...
chen, m...
Gabe...
diesem...
Dämm...
entlegen...
mit den...
Wi...
hier ein...
laus...
nur...
wieder...
Schägu...
A. 2...
I...
preise...
Aussh...
gegen...
G...
und sel...
rung...
einer...
regeln...
volle...
solche...
müssen...
solche...
K...
L...

und namentlich haben die letzten Debatten allgemeines Interesse erregt. Das die Motion des Abg. Schumann, so wie die darauf bezüglichen Reden der H. v. Kraszewski und v. Niegolewski hier ungeheures Aufsehen erregt haben, ist begreiflich, doch ist das Urtheil darüber sehr divergirend.

Im Allgemeinen hat man freilich Nichts weiter zu Markte gebracht, als die bekannnten polnischen Phrasen, die hier Jedermann täglich hört und daher längst auswendig weiß; dabei mußte es unangenehm berühren, daß Dr. Schumann von vorn herein sich als Pole introduzirte, welcher der deutschen Sprache nicht hinlänglich mächtig sey. Seiner Gesinnung nach ist er freilich, wie hier allgemein bekannt, Ultra-Pole, seiner Abstammung nach aber nicht; auch ist er eine lange Reihe von Jahren als k. Regierungsrath bei der hiesigen Generalcommission angestellt gewesen und der deutschen Sprache vollkommen mächtig.

Uebrigens ist man hier durchweg der Ansicht, die Polen hätten ihr schweres Geschick zur Unzeit spielen lassen; wirksamer würde es gewiß gewesen seyn, wenn sie zuvor Alles aufgeboten hätten, ihre Motion in die Abtheilung zu bringen. So aber ist kaum irgend ein Erfolg zu erwarten. Viele hiesige Polen trösten sich damit, daß sie sagen: es ist doch nun einmal unsere Meinung öffentlich ausgesprochen und alle Welt erfährt sie; dadurch ist schon viel für uns gewonnen.

Aus Schlesien, 18. Mai. (Allg. Z.) Was von einem Bankerott des Fabrikanten Dierig in Pangenbiela verlautet hatte, ist öffentlich widerlegt worden. Es soll die Nachricht davon auf dem Irrthum beruhen, daß ein anderweitiges Arrangement des großen Geschäfts, welches eine momentane Stockung herbeiführte, von einem nicht genau genug unterrichteten Referenten für den Fall des bedeutenden Dierig'schen Bankes selbst angesehen wurde.

Koblenz, 25. Mai. (M. u. N. Z.) Einem Schreiben des Geheimen Rathes Schönlein in Berlin entnehmen wir die sichere Kunde, daß die Königin von Preußen demnächst die Bäder von Ems besuchen wird. Im Kurhause sind bereits die Einrichtungen zum Empfang getroffen. Auf dem hiesigen Markt bietet sich die auffallende Erscheinung, daß die Spargeln wohlfeiler sind, als die Kartoffeln, obgleich der Preis der letztern schon um die Hälfte heruntergegangen ist.

Frier, 22. Mai. (M. u. N. Z.) Obgleich die Privatwohlthätigkeit in diesem Jahre mehr, wie jemals, in Anspruch genommen ist, und Seitens der Haupt-Armencommission, so wie des Stadtrathes, die umfassendsten Maßregeln zur Linderung der großen Noth getroffen wurden, so erscheint doch hier noch der Pauperismus und die Bettelerei an manchen Orten in und außerhalb der Stadt in einer wahrhaft kläglichen Gestalt. Bei Vielen sind leider die Trägheit und die Gewohnheit, zu betteln, natürliche Hindernisse zum Aufschwung.

Dies haben aber unsere Kommunisten schon zuwege gebracht, daß manche Bettler die Aussicht unverhohlen aussprechen, man müsse ihnen jederzeit geben, und für die gereichte Gabe brauchten sie nicht zu danken. Ersteres wollte in diesem Winter ein ziemlich rüstiger Bettler zur abendlichen Dämmerzeit gegen einen Kaplan, welchen er in einer etwas entlegenen Straße ziemlich ungestört angegangen, sogar mit dem Stock in der Faust geltend machen.

Wien, 20. Mai. (Fr. D. P. A. Z.) Einer ziemlich sichern hier eingelangten Privatnachricht zufolge wird Kaiser Nikolaus sämmtlichen nach Sibirien verbannten Polen nicht nur Amnestie ertheilen, sondern sie auch in ihre Güter wieder einziehen, welche den gegenwärtigen Besitzern um den Schätzungswert abgelöst werden sollen.

Von der Donau, 23. Mai. Was Fürst Metternich den Kabinetten von Athen und Konstantinopel vor einigen Monaten als den einzigen Ausweg bezeichnet hatte, um die persönliche Differenz vor einer politischen Ausartung zu bewahren, das ist nun von der griechischen Regierung, wenn nicht zu spät, doch jedenfalls unter Erschwerung ihrer Lage als Auskunftsmittel gewürdigt worden. Immerhin ist zu bedauern, daß man erst von neuem der Erfahrung bedurft hat, wie Desterreich als ein der europäischen Angelegenheiten aus dem Gesichtspunkte des europäischen Gleichge-

wichts betrachtet, während Rußland und England den Gesichtspunkt einer auf ihre Interessen beschränkten Politik vertreten.

Die griechische Regierung scheint sich auf Frankreich zu viel verlassen zu haben, das weder zu kräftigem Widerstand bereit, noch im Stande zu wirksamer Vermittlung ist. Jetzt befindet sich dieselbe in einem Dilemma, aus welchem sie nur durch eine unbedingte Nachgiebigkeit herausgelangen kann. Unlängst würde es genügt haben, in die Rückkehr des Hrn. Musurus einzuwilligen, ohne daß dieselbe verwirklicht worden wäre; — jetzt wird Desterreich kaum durch die dringlichste Verwendung die letztere verhindern können, denn wenn selbst die Pforte nachgeben wollte, so wird der englische Einfluß es nicht gestatten.

Einstweilen ist dem Kabinete von Athen von dem Fürsten Staatskanzler der Rath ertheilt worden, auf die von Desterreich der Pforte und Griechenland gemachten und von der ersteren angenommenen Vorschläge zurückzukommen. Man hat versprochen, in diesem Falle seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um Griechenland vor einer ostentiblen Demüthigung zu bewahren, die von der Rückkehr des Hrn. Musurus unzertrennlich seyn würde.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Biadukt der Waterford-Kilkenny-Eisenbahn in Irland, welcher eine halbe Stunde von Kilkenny bei Kughmalog die Straße nach Dublin überspannet, ist am 13. Mai, während einige zwanzig Arbeiter daran thätig waren, großentheils eingestürzt. Vierzehn Menschen wurden dabei beschädigt und zwei waren schon an den Folgen davon gestorben.

— Die preussische Handelsmarine zählt dormalen 822 Schiffe von zusammen 113,019 Tafen. Darunter fahren von Barth 64, von Kolberg 24, von Danzig 94, von Greifswald 54, von Königsberg 31, von Memel 89, von Stettin 191, von Stolpe 23, von Stralsund 94, von Uckermünde 27, und von Wolgast 35 Schiffe.

— Am 16. Mai verlor München durch den Tod den Chordirektor Ett, einen Mann, der nicht nur als Tonschöpfer im Gebiete der religiösen Musik einen ausgebreiteten Ruf besaß, sondern auch, da Thibaut nicht mehr lebt, bezüglich seiner wissenschaftlichen Forschungen der ältern und ältesten Bestrebungen im Bereiche der Tonkunst wohl als einzig zu nennen war.

— Bei Stockholm ist am 3. Mai der Zirkus des Hrn. Tournaire, angeblich durch Feueranlegung, ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 270,000 Franken angegeben.

— Im Prater zu Wien wird jetzt den Schaustafeln ein „Riesensaß“ gezeigt, das selbst das berühmte Peibelberger Faß an Inhalt übertrifft. Es umfaßt 3500 Eimer, foßete 10,000 fl. K.-M., und wurde in Ungarn von dem Böttchmeister Frankendorfer verfertigt. Im Innern dieses Faßes musizirt stets eine ungarische Zigeunerbande, und die Wiener wallfahrten unablässig zu diesem Weltwunder des Praters.

Karlsruhe, 25. Mai.

Im großherzoglichen botanischen Garten blühen gegenwärtig schon viele Traubenside, was um so seltener ist, als dieselben am 4. Mai noch ohne allen Trieb waren, am 9. jedoch schon eine Masse Samen zeigten, und somit bei einer so schnellen Entwicklung zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigen.

Karlsruhe, 27. Mai.

Entfernte Gewitter am 24. verursachten den kühlen N. und N.O. Wind seit 26., und dieser führt einen trockenen Dunst mit Brandgeruch aus den nördlichen Küstengegenden Deutschlands herbei, der als Rauch dem allgemeinen Brande entsteigt, wodurch dort der Moorboden zur Bestellung der Sommerfaat geschädigt gemacht wird, und den wir Höhrauch nennen. Er verhindert einige Tage die Thau- und Wolkenbildung, weil er die gewöhnliche Wechselwirkung zwischen Erdoberfläche und Atmosphäre durch seine Bedeckung theilweise aufhebt. Nach seinem Verschwinden mit S.W. Wind erzeugen sich dann wieder Gewitter. Vorbilder dieses Vorganges liefern die Jahre 1834 vom 25. bis 27., 1836 vom 12. bis 14., 1841 vom 13. bis 15., 1842 vom 15. bis 17., und 1844 vom 13. bis 15. Mai.

Die außerordentliche Triebkraft der Vegetation beurkunden im hiesigen botanischen Garten freistehende Reben, welche

sich schon in voller Blüthe befinden, worunter aus einem Auge sich 9 große Blüthenrauben entwickelt haben, das vor 14 Tagen erst zu treiben angefangen hatte.

Auch das Korn sieht in voller Blüthe und dürfte in drei Wochen zur Aerreife reif seyn.

A. H. e. n. Der Agherner Männergesang-Verein spricht hiermit der Stadt Pahr für die beim Gesangfest am 24. d. bewiesene freundliche Aufnahme und zuvorkommende Behandlung unter lobender Anerkennung nochmal den verbindlichsten Dank aus. Dies gilt auch namentlich ganz vorzüglich unserm wackeren Zugführer, Hrn. Jungmann. Gruß und Handschlag! Manz.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

Für die nothbedrängten Schwarzwalder bis zum 27. d. M. 662 fl. 48 $\frac{1}{2}$ kr. Ferner aus der Großschubhöhe Nr. 2 „achte Wanderung“ 15 fl. 44 kr. Zusammen 678 fl. 32 $\frac{1}{2}$ kr.

Für die nothbedrängten Dönnwälder 984 fl. 47 kr. Ferner aus der Großschubhöhe Nr. 2 „achte Wanderung“ 15 fl. 44 kr. Zusammen 1000 fl. 31 kr.

Für Johann Hierholzer von Rütthof 10 fl. 48 kr. Ferner von L. M. 30 kr. Zusammen 11 fl. 18 kr.

Für die „arme Familie in Karlsruhe“ (Nr. 126 d. K. Z.) 34 fl. 12 kr. Ferner von L. M. 30 kr. Zusammen 34 fl. 42 kr.

Für Tagelöhner Wilhelm Ztte von Durlach (Nr. 127 d. K. Z.) 61 fl. 10 kr. Ferner von L. M. 30 kr. Zusammen 61 fl. 40 kr.

Für die gefällige Aufnahme unseres Aufrufes zur Unterstützung des unglücklichen Johann Hierholzer von Rütthof in die Karlsruher Zeitung, so wie für Uebersendung von 9 fl. 48 kr. dankens, und deren Empfang bescheinigend, bitten wir, in Ihrem Blatte unsern warmsten Dank auch den edlen Gebern, unter denen Seine Königliche Hoheit unser allberechtiger Großherzog mit einer besondern Sendung von 10 fl. 48 kr. obenan stehen, auszusprechen zu wollen.

Rükenbach, den 20. Mai 1847. Groß. Pfarramt. Nießener.

Karlsruhe. (Museum.) So eben geht uns noch die Anzeige zu, daß die auf den 29. angefündigte Darstellung „lebender Bilder“ nicht um halb 7 Uhr, wie früher angezeigt, sondern um halb 8 Uhr ihren Anfang nehmen wird.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

| Den 26. Mai. | Prz. | Dirct. | Geld. |
|----------------------------------|------------------|--------|-------------------|
| Friedrich Wilh. Nordbahn | 72 $\frac{1}{2}$ | 72 | |
| Ludwigshafen-Berbach | 92 $\frac{1}{2}$ | 92 | |
| Köln-Nachen | 86 $\frac{1}{4}$ | — | |
| Rheininger Bahn | 3 $\frac{1}{2}$ | — | |
| Deutsche Phönix-Aktien | 3 | — | 102 $\frac{1}{4}$ |
| ditto Lebensversicherungs-Aktien | 3 | — | 102 $\frac{1}{4}$ |
| K. K. Ferd. Bahn | 169 | — | |
| Wien-Vienna | 124 | — | |
| Mailand-Venedig | 113 | — | |
| Köln-Minden | — | — | 92 $\frac{3}{8}$ |
| Leipzig-Dresden | — | — | — |

Geldkurs.

| Gold. | | Silber. | |
|---------------------|--------------------|-------------------------------|--------------------|
| fl. | kr. | fl. | kr. |
| Neue Louisdor | 11 3 | Raubthalere, ganze | 2 43 |
| Friedrichsdor | 9 52 $\frac{1}{2}$ | ditto halbe | 1 16 |
| Preussische ditto | 9 57 | Preuß. Thaler | 1 45 $\frac{1}{2}$ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 58 | ditto in Scheinen | 1 45 $\frac{1}{2}$ |
| Dukaten | 5 37 | Rheinfrankenthaler | 2 20 $\frac{1}{2}$ |
| 20-Frankenstücke | 9 33 | Silber, hochhaltig | 24 26 |
| Engl. Sovereigns | 12 — | ditto gering und mittelhaltig | 24 18 |
| Geld al Marco | 381 — | | |

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| Am 26., 27. Mai. | Abends 9 U. | Morg. 7 U. | Mitt. 2 U. |
|-----------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Aufdruck red. auf 10° R. | 28° 0.8 | 28° 0.5 | 27° 11.6 |
| Temperatur nach Reaumur | 14.2 | 13.3 | 21.6 |
| Feuchtigkeit nach Procenten | 0.65 | 0.65 | 0.45 |
| Wind und Stärke (4=Sturm) | ND ² | ND ² | ND ² |
| Bewölkung nach Zehnteln | 0.0 | 0.0 | 0.0 |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | — | — | — |
| Berdunstung Par. Zoll Höhe | — | — | — |
| Dunstdruck Par. Lin. | 4.3 | 4.0 | 5.2 |
| 26. Mai. | heiter, | heiter, | heiter, |
| Therm. min. 12.3 | Södrauch, | Södrauch, | Södrauch, |
| „ max. 18.8 | | | |
| „ med. 15.1 | brenzlich. | brenzlich. | brenzlich. |

Am 26. Schon stehen im hiesigen botanischen Garten mehrere Reben in voller Blüthe. Auch beginnt die Blüthe des Folders.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehe.

A. 271.

Entgegnung*.)

In Nr. 59 der „Seeblätter“ vom 18. Mai greift ein namenloser Freund hoher Brodpreise uns und die Maßregeln, welche wir im Auftrag des Gemeinderaths und engern Ausschusses ergriffen, um einem weitern Steigen der Brodpreise auf hiesigem Platz entgegen zu treten, aufs heftigste an.

Gleich ebel wie sein Zweck, sind seine Mittel, — sie bestehen in Unwahrheit, Entstellung und selbst Verleumdung. Daß wir uns mit einem solchen Gegner in keine detaillirte Erörterung einlassen, wird Jedermann billigen, — der Namenlose erwartet es gewiß selbst nicht.

Beklagen müssen wir aber, daß sich hier eine Stirne finden soll, welche Angesichts einer ganzen Bürgerschaft, die durch ihren großen Ausschuss die von uns getroffenen Maßregeln vollständig gebilligt und adoptirt hat, — Angesichts der großh. Behörden, deren volle Zustimmung zu untern Maßnahmen wir gleichfalls erhalten, es wagen mag, mit solchem Gewebe von Unwahrheiten und Entstellungen öffentlich aufzutreten; — beklagen müssen wir endlich ein Blatt, dessen Korrespondenten es passend finden, seine Spalten mit solchem unehrenhaften Gekratsch anzufüllen.

Karlsruhe, 21. Mai 1847.

Die vom Gemeinderath und engern Ausschuss erwählte Kommission:

P. Baug. Gerwig. Knittel. Kusel, Dr. Männing. Marbe.

Rägels. Fr. Rupp. H. Vierordt.

*) Obige „Entgegnung“ wurde an die „Seeblätter“ eingesandt zur Aufnahme unter die Anzeigen gegen die übliche Inf.-Gebühr. Die Redaktion der Seeblätter hat jedoch — wahrscheinlich zum Zeugnis ihrer Unparteilichkeit — die Aufnahme verweigert, indem sie in ihrer Nummer vom 25. d. M. unter der Aufschrift: „Briefkasten“, folgende Notiz darüber gibt: „Die dem Artikel in Nr. 59 dieser Blätter gewidmete Entgegnung einer Kommission des Gemeinderaths und engern Bürgerausschusses zu Karlsruhe, kann keine Aufnahme finden, da sie nicht irgend einer Berichtigung der angeführten Thatsachen lediglich auf unbegründete Ausfälle gegen den Verfasser jenes Artikel und allgemeine Schimpfreden sich beschränkt.“

Wir haben dieser Weigerung sammt Notiz Nichts beizufügen, als daß in dem Artikel der Seeblätter unter Anderm die Verordnung des Gemeinderaths „ein Denkschein des schuldigsten Parikulargeizismus“ genannt war. Ob die obige Entgegnung „unbegründete Ausfälle“ und „allgemeine Schimpfreden“ enthält, darüber möge das Publikum richten.

A. 274. [2] Karlsruhe. (Museum.)

Künftigen Mittwoch, den 2. Juni, ist Gartenmusik. Anfang 5 Uhr, Ende nach 8 Uhr. Auf ähnliche Weise wird es künftig hin jeden Mittwoch gehalten, und von 14 zu 14 Tagen hat noch Tanzbelustigung von 8 bis 10 Uhr statt. Die Kommission.

A. 272. **Eintracht.**

Samstag, den 29. dieses, Abends, halb sechs Uhr anfangend, findet im Gesellschaftsgarten bei günstiger Witterung vollständige Flechtmusik statt. Das Komitee.

A. 266. Karlsruhe.

Lesegesellschaft. Bei günstiger Witterung wird Sonntag, den 30. d. M. von 5 Uhr an Harmoniemusik im Garten und von 8 bis 10 Uhr Tanzunterhaltung im untern Saale stattfinden. Karlsruhe, den 20. Mai 1847.

A. 264. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein geübter Schreiber, welcher schon bei verschiedenen Stellen gearbeitet, als Kanzleihilfe registirt ist, und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle bei einer Berechnung, Amt, Amtsrevisorat oder bei Advokaten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

A. 261. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, mit guten Kenntnissen, besonders mit einer schönen deutschen Handschrift versehen, wünscht auf eine

Oberrechnererei oder ein Steueramt zu kommen, um sich zu einem ins Steuerrechnungswesen einschlagenden Dienstdach vorzubereiten. Gefällige Offerten besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

A. 276. Karlsruhe.

Gesuch. Eine Brudenwage von 100 bis 120 Zentner Tragkraft wird zu kaufen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

A. 239. [3] Karlsruhe.

Dienstgesuch. Ein Theilungskommissar sucht bei einem Amtsrevisorat anderweitige Beschäftigung. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

989. [3] Bruchsal.

Hausverkauf.

Handelsmann Jos. Ant. Prestinari wird sein Haus, ein Gehäus in der Durlacher Straße nächst der St. Paulskirche,

am 10. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Wolf zu Eigenthum vertheigern lassen. Der Hauptbau ist zweistöckig und hat einen sehr besuchten Speisereisalen. Das Hintergebäude hat einen gewölbten Keller, und sein Stockwerk ist zur Schnellleigbereitung dergestalt eingerichtet, daß jährlich über 100 Kuber Eßig erzeugt werden können. Ein durch das Haus fließender starker Brunnen liefert hierzu und zu jedem Gebrauche vorzügliches Wasser. Der Eigenthümer erbietet sich, den Käufer auf Verlangen in der Schnellleigbereitung vollständig zu unterrichten. Derselbe ist unter Umständen auch bereit, einen Verkauf aus freier Hand abzuschließen. Ein großer Theil des Kaufschillings kann auf dem Hause stehen bleiben.

Literarische Anzeige.

A.273. Karlsruhe. In der Unterzeichneten wird so eben ausgegeben:
N e d e am Grabe des seligen Bezirksrabbiners **Glias Präger** von Bruchsal, gehalten den 12. Mai 1847 auf dem israelitischen Friedhofe zu Dberzombach von **Benjamin Willstätter**, Rabbinatsverweser in Karlsruhe. Preis 6 fr.
N. Vielesfeld's
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

A.275. Mainwangen.
Danksagung.
 Wie im Jahre 1838 so auch jetzt hat die gnädige gräfliche Herrschaft v. Langenstein an die dürftigsten Bewohner von Mainwangen milde Unterstüzungen reichlich lassen. Im Namen der Unterstüzten sprechen wir hier öffentlich unsern herzlichsten Dank aus gegen den hochgeborenen Herrn Grafen Ludwig v. Langenstein. Möge der große Vater der Armen solche Wohlthätigkeit mit seinem reichlichen Segen beschönen!
 Mainwangen, am 20. Mai 1847.
 Pfarrer Karg,
 Bürgermeister Nieger.

31 [5]5 Das
Bad Gleisweiler

bei Landau in der Pfalz
 wird nach der bekannten Weise wie in den verfloßenen Jahren geleitet.
 Zum Gebrauche der Wasserkur, welche im Allgemeinen die günstigsten Resultate verspricht, wenn sie gleich mit dem Frühjahre begonnen wird, ist die Anstalt das ganze Jahr über geöffnet. Die Kurgewässer sind von Natur aus sehr reichhaltig.
 Jede weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gräfin und Arzt der Anstalt
Dr. L. Schneider.

A.265. [3]1. Heidelberg.
Hausplatz-Versteigerung.
 Donnerstag, den 10. Juni d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 läßt Herr Kadier Münch durch den Unterzeichneten die Hälfte seines Gartens, und zwar den Theil, welcher an die Anlage Leopoldstraße — steht, im Gasthaus zum Bairischen Hof freiwillig und öffentlich versteigern.
 Der Flächeninhalt beträgt: in der Tiefe 135', in der Breite 90' 2" und bietet vermöge seiner angenehmen und günstigen Lage und durch die Nähe der Eisenbahn alle Annehmlichkeiten zur Erbauung eines Hauses dar, welches für jede Herrschaft geeignet ist, zumal da die ganze Straße noch viele ähnliche Gebäude enthält.
 Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
 Heidelberg, den 22. Mai 1847.

Das Geschäftsbureau von **S. S. Mey.**
 A.206[3]3. Nr. 5809. Karlsruhe.
Eigenschaftsversteigerung.
 Auf den Antrag der Beteiligten werden die unten beschriebenen, den Kindern des verstorbenen Glasermeyers Mathias Friß und dessen Wittwe, Magdalena, geborne Gams von hier, in Gemeinschaft zugehörigen Eigenschaften
 Mittwoch, den 9. Juni d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Geschäftsbureau des Notars Kay (Amalienstraße Nr. 1), bei dem auch die Steigerungsbedingungen inzwischen vernommen werden können, der Theilung wegen öffentlich versteigert, nämlich:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Mansarden, nebst Seiten- und Hintergebäude, Kirchstraße Nr. 20, einerseits Maurermeister Mayer, andererseits Kaufmann Lehmanns Wittve; Schätzungspreis 9000 fl.
- 2) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau und kleinem Gärtchen, Stephanienstraße Nr. 47, einerseits der eigene Bauplatz Nr. 49, andererseits Hofmeister Braun; Schätzungspreis 10,000 fl.
- 3) Ein Bauplatz in der Stephanienstraße Nr. 49, einerseits das eigene Haus Nr. 47, andererseits Hof-Theatersekretär Reiß; Schätzungspreis 2000 fl.

Bemerkung wird noch, daß der endgültige Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
 Karlsruhe, am 21. Mai 1847.
 Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
 G. Gerhard.

vd. Schulz.
 A.168.[3]3. Amt Haslach. Ort Sulzbach.
Eigenschaftsverkauf.

Dabei der am 18. d. M. vorgenommene zweiten Versteigerung der zur Erbmasse der Theresie Parter, gewesene Ehefrau des Bürgermeisters Pechter Jakob Neef in Sulzbach gehörigen Eigenschaften kein Angebot gefolgt, so wird die letzte öffentliche Versteigerung am
 Dienstag, den 8. Juni 1847,
 Mittags 1 Uhr,
 im Rechtswirtshaus zu Sulzbach abgehalten, wozu die Kaufliebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß die Steigerungsbedingungen bei Notar Schilling dahier einzusehen sind.
Beschreibung der zu versteigernden Eigenschaften.
 1) Ein zweistöckiges, massiv von Stein neu erbautes Wohnhaus in Sulzbach an der Hauptstraße von Haslach nach Hornberg gelegen, auf welchem die Real- Wirtschaftsgerechtigkeit ruht. Das Gebäude enthält 14 bewohnte Zimmer, große Küche und drei gewölbte Keller, dabei eine abgetheilte Stallung für 24 Pferde und 8 Stück Hornvieh, ferner Bad- und Waschküchen, Wagenschopf, vier Schweineställe und Dekonomie-Gebäude mit 3 Zimmern und Tanzboden;
 2) 3/4 Acker Gemüsegarten beim Haus mit neuen Grundmauern und umhagt;

3) Wiesen: 35 1/2 Morgen;
 4) Ackerfeld: 8 1/2 Morgen;
 5) Waldfeld: 1 1/2 Morgen.
 Sämmtliche Realitäten bilden ein schön arrondirtes Gut, sind mit Marken umgeben und mit eigener Karte durch geometrische Vermessung bezeichnet.
 Haslach, den 19. Mai 1847.
 Großh. bad. fürstl. Amtsrevisorat.
 J a m p o n i.

vd. Schilling,
 Notar.
 A.190.[3]3. Mannheim.
Eigenschaftsversteigerung.
 Auf Antrag der Frau Oberhofgerichts-Rätbin Flad dahier wird
 Mittwoch, den 16. Juni d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf die öffentliche Auktion der Realitäten des verstorbenen Landwirths Johann R. 721, 722, und 723, 1 Morgen 28 Ruthen nähr. Maß groß, und bestehend aus dem drei Stockwerke hohen Wohngebäude, einem großen Treibhaus und einer einstöckigen Gärtnerwohnung, dann dem Garten, wozu ein Theil aus englischen Anlagen besteht, der andere die besten Obstbäume, Heben und Gemüsbete enthält, versteigert und, wenn der Anschlagpreis erreicht wird, der Zuschlag sogleich ertheilt, andernfalls aber erfolgt die Erklärung der Eigentümersin über den etwaigen Zuschlag binnen 24 Stunden.
 Die Versteigerungsbedingungen können bei Herrn Oberhofgerichts-Rath Eisenlohr in Lit. Aa. C. 3. Nr. 5 dahier eingesehen werden.
 Mannheim, den 20. Mai 1847.
 Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
 B i n t h e r.

Distriktsnotar
 F. Meyer.
 A.152. [3]2. Karlsruhe. (Trüffeljagd-Verpachtung.) Die Verpachtung der Trüffel-Suche, im Bezirk der diesseitigen Hofjagd-Administration, mit Einschluß der oberhalb Rastatt übernommenen Jagd-distrikte, wird
 Dienstag, den 1. Juni d. J.,
 früh 10 Uhr,
 auf die öffentliche Auktion im Wege öffentlicher Versteigerung vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Karlsruhe, den 25. Mai 1847.
 Großh. bad. Hof-Rastatt.
 v. S c h o n a u.

A.260. [2]2. Karlsruhe. (Versteigerung.) Rastatt.
 Montag, den 31. d. M.,
 Vormittags 9 Uhr,
 wird von Seite der unterzeichneten Stelle eine bedeutende Anzahl eigener Dielen von verschiedener Länge und Stärke, eigener Schwarzen und verchiedenen alten Bauholzes aus dem diesigen Eisenbahnbau-Materialhofe gegen Baarzahlung in sächsischen Abtheilungen öffentlich versteigert werden, wozu man hiermit einladet.
 Karlsruhe, den 26. Mai 1847.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
 R e l l e r.

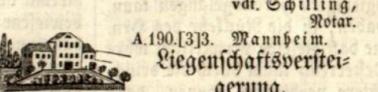
vd. Link.
 A.208[3]3. Nr. 201. Rastatt. (Bau-Afford-Vergebung.) Die Erbauung neuer Gefängnisse in Baden soll im Commissionwege in Afford gegeben werden. Die zur Uebernahme der Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Antreiber-, Schieferdecker- und Blecharbeit ausstragenden Handwerksmeister haben ihre Angebote, um welche sie die Arbeiten fertigen wollen, mit der Ueberschrift „Commission für den Gefängnisbau in Baden“ versiegelt an die unterzeichnete Stelle längstens bis
 Montag, den 7. Juni d. J.,
 einzugeben. Die Bedingungen, Pläne und der Anschlag liegen bis dahin auf dem diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht auf.
 Rastatt, den 21. Mai 1847.
 Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.
 Weindrenner.

A.267.[3]1. Nr. 451. Bruchsal.
Lieferung von Leit- oder Decksteinen.
 Die Lieferung von 633 laufenden Fuß Leit- oder Decksteinen von 2 1/2 Zoll breit und 4 Linien dick, und von 653 Fuß dergleichen von 3 1/2 Zoll breit und 4 Linien dick aus gutem gewaltem Eisen für die Übergänge des zweiten Schienenfeldes auf der Eisenbahnstrecke zwischen Weingarten und Wiesloch des diesseitigen Bezirks wird im Commissionwege vergeben, und es sind die Angebote hierfür schriftlich längstens bis
 Montag, den 7. Juni d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf die öffentliche Auktion vorstehend mit der Bezeichnung „Uebergangs-Steine-Lieferung“ einzubringen, wo inzwischen auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
 Bruchsal, den 26. Mai 1847.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
 Sprenger.

A.270. [3]1. Nr. 23,036. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Der ledige Julius Herr von Freyheim hat um die Auswanderungserlaubnis nach Nordamerika gebeten.
 Zur Liquidation seiner Schulden wird Tagfahrt auf
 Montag, den 14. Juni,
 Morgens 11 Uhr,
 anberaumt und hierzu sämmtliche Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verfahren könnte.
 Rastatt, den 25. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 R u t h.

A.157. [3]3. Nr. 6829/30. Blumenfeld. (Zollverordnungen.) Am 11. v. M. wurde von dem Grenz-Aufsichtspersonale auf Bemerkung Viechtungen 1 Cester Kerne aufgegeben.
 Ferner: am 1. d. M. Nachmittags, auf Bemerkung Viechtungen 5 Cester Gerste.
 Eben so am 8. d. M. Morgens, auf Bemerkung Viechtungen 15 Pfund Kerne.
 Gemäß §. 27 des §. 21. G. werden etwaige Eigenthümer aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Waaren zu Gunsten der Zollkasse konfiszirt werden.
 Blumenfeld, 18. Mai 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 D r e y e r.

338. [12]7 Karlsruhe.
RHEINISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRT.
Kölnische Gesellschaft.



Abfahrtsstunden vom 15. Mai an täglich:
 Von Strassburg
 nach Mannheim, Mainz, Frankfurt um 10 1/2 Uhr Morgens.
 Von Maximiliansau
 nach Mannheim, Mainz, Frankfurt um 2 1/2 Uhr Mittags,
 „ Straßburg um 5 Uhr Morgens.
 Von Mannheim
 nach Köln in einem Tage um 6 Uhr Morgens,
 „ Mainz, Frankfurt um 12 1/2 Uhr und 6 1/2 Uhr Nachmittags,
 „ Straßburg um 10 Uhr Abends.
 Billette für die Fahrten ab Mannheim, Maximiliansau, werden auch hier abgegeben, so wie alle nähere Auskunft ertheilt die Agentur,
Spitalstraße Nr. 45.

Ernst Glock.

A.148.[7]2 Mainz.
General-Agentur
 der
Post- Segel- und Dampf-Schiffahrt
 zwischen
HAVRE und NEW-YORK

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen, mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, so wie aus vier ausgezeichneten französischen Dampf-Fregatten von 1800 Tonnen und 450 Pferdekraft jede, welche vom 31. Mai l. J. an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.
 Die Namen der 16 Postschiffe sind:
Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.
 Die Namen der 4 Dampf-Fregatten sind:
Christoph Columbus, Canada, Darien und Ulloa.

Vermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Direktoren, der Herren **A. Serout, de Haudel & Kowp. in Paris**, vom 5. d. M. bin ich für diese Dampf-fregatten-Linie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Gränze, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herren Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.
 Mainz, den 8. Mai 1847.

Washington Finlay,
 Generalagent der Post-Schiffahrts-Linien zwischen Havre und New-York.
 Das Nähere über Bedingungen, Preise u. c. ertheilen meine Agenten:
 die Herren **Stempf & Widmann** in Karlsruhe.
Hermann Fries in Heidelberg.
Th. Paravicini in Bretten.
Maximilian Eisig in Oestringen.
J. B. Engelhard in Bruchsal.
F. J. Steinruck in Achern.
Wm. Bouginé in Freiburg (Breisgau).
G. Classen, Inspector der kölnischen Dampfschiffe, in Mannheim.
J. Ottmann, Director der Diligences royales
H. Hippé „ „ Diligences générales in Strassburg.
J. Tartier „ „ Diligences Henry & Co.

A.268. [3]1. Bruchsal. (Aufforderung.) Der beabsichtigte Trompeter des diesseitigen Regiments, Franz Mathias Günther von Königheim, Bezirksamts-Taubersbischhofheim, welcher in einer Untersuchung als Zeuge vernommen werden sollte, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort aber in seiner Heimath nicht bekannt ist, wird hiermit aufgefordert, denselben hierher oder an das zunächst liegende Amt anzusenden.
 Sämmtliche verehrliche Gerichts- und Polizeibehörden werden zugleich ersucht, im Falle ihnen der Aufenthalt des Franz Mathias Günther bekannt seyn sollte, gefällige Mittheilung hierher gelangen lassen zu wollen.
 Bruchsal, den 25. Mai 1847.
 Der
 Kommandeur des Regiments.
 a. i.
 von Dorat,
 Major.

A.263. [3]1. Nr. 9651. Billingen. (Aufforderung.) Der Bürger und Handelsmann Johann Georg Kiegger von Kirchdorf hat sich am 22. d. M. heimlich entfernt und zwar dem Vernehmen nach in der Absicht, um nach Amerika auszuwandern. Derselbe wird aufgefordert, binnen 6 Wochen um so gewisser in seine Heimath zurückzukehren, als er sonst, des Unterthanenrechts im Großherzogthum für verlustig erklärt, und weiter die gesetzliche Vermögensstrafe gegen ihn erkannt werden würde.
 Billingen, den 23. Mai 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Blattmann.

A.207[2]2. Nr. 12,656. Mülheim. (Aufforderung.) Der verehrliche Bürger und Steinhauer Wendolin Dierberger von Sulzbach hat sich schon vor etwa sechs Wochen von da unter dem Vorwande entfernt, seine Verwandten im Württembergischen zu besuchen, und ist seither nicht zurückgekehrt. Die eingezogenen Erkundigungen lassen vermuten, daß er, im Besitze eines Heimathscheines, nach Amerika mit Zurücklassung seiner Familie ausgewandert ist. Wendolin Dierberger wird nunmehr aufgefordert, in seine Heimath zurückzukehren, und sich über sein Ausbleiben zu verantworten, widrigenfalls nach dem Landesgesetze gegen ihn verfahren werden.
 Mülheim, den 18. Mai 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 K u e n.

A.269. Nr. 14,878. Emmendingen. (Aufforderung.) Augustin Gagle von Holzhausen soll in einer wegen Diebstahls gegen ihn anhängigen Untersuchung vernommen werden und wird daher, weil sein Aufenthaltsort nicht bekannt ist, auf diesen Wege aufgefordert, sich ungesäumt zu jenem Zwecke dorthin zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt werden würde.
 Zugleich ersuchen wir die großh. Polizeibehörden um Arretirung des Angeklagten im Betretungsfalle und Ablieferung desselben.
 Emmendingen, den 23. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 Hippmann.

A.262. Nr. 10,541. Ettlingen. (Aufforderung.) Der ledige volljährige Ferdinand Glaser von Burbach, welcher ohne die erforderliche Erlaubnis ausgewandert ist, wird aufgefordert, binnen 6 Wochen zurückzukehren, und sich über seine Auswanderung zu rechtfertigen, widrigenfalls erkannt wird, daß er des Unterthanenrechts für verlustig zu erklären, und mit einem Abzug von 5 Proz. an seinem Vermögen, welches er zurückgelassen hat, bestraft werden soll.
 Ettlingen, den 30. April 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 S e d.

vd. Sod.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.

vd. Mathis.
 A.250. [3]2. Nr. 16,871. Pforzheim. (Bestandmachung.) An die Stelle des Ferdinand Gerwig von hier, bisherigen Aufsichtspflegers über den im ersten Grade mündtödt erklärten Regier Christoph Wagner von da, wurde Kaufmann Karl Daniel Mayer allda gewählt; was ammit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Pforzheim, den 22. Mai 1847.
 Großh. bad. Oberamt.
 F l a d.